

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 2

Rubrik: Pressespiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Am Kreuz der tote Schmerzensmann
war ja für uns das Passahlamm,
das durch sein rotes Opferblut
die allerstärkste Wirkung tut;
es wirkt als wahres Wundermittel:
versöhnt das and're Gottesdrittel!»

«Wer solche Wirkung glaubhaft findet,
dadurch sein eignes Heil begründet,
denn solcher Glaube wird sich lohnen:
man darf dafür im Himmel wohnen!»
Wer glaubt da bloß dem Paulus nicht,
wenn er uns so etwas verspricht?

So wuchert fort und will sich mehren
der Aberwitz der Glaubenslehren.
Es wird dem Denkenden zur Qual,
was da an Dogmen sonder Zahl
am Ende Christenlehre heißt:
ein Krebsgeschwür am Menschengest!

Als Mensch gab Jesus edle Lehren.
Ich will ihn gern darob verehren.
Doch Gott und Opfertier zugleich,
das ist der tollste Dogmenstreich!
Wann wird die Menschheit je genesen
und vom «Erlöser» sich erlösen?

Wann wird die Menschheit je gesunden?
Wann wird die Kirche überwunden,
die alles in System gebracht
und über ihre «Schäflein» wacht,
die alle sich gefügig zeigen,
den Geist dem Dogmenjoch zu beugen?

Man muß getauft sein, wie es heißt,
auf Gott den Vater, Sohn und Geist.
Man muß die Kirchensteuer zahlen,
muß sonntags stets zur Kirche wallen,
muß beichten geh'n und geh'n zur Messe,
auf daß man dort den Gott auch esse.

Wenn du dann stirbst, ertönt Gebimmel.
Wer alles glaubt, kommt in den Himmel.
Doch es zu glauben, braucht man Gnade.
Die mangelt mir. Ach Gott, wie schade!
Nein!

Die Gnade ward mir nicht zuteil!
Und fürcht' doch nicht ums Seelenheil!

Nein!
Das sind verschrobene Geschichten!
Wir können d'rauf getrost verzichten!
Woll'n nach dem Wahren, Guten, Schönen
voll Eifer streben, woll'n ersennen
ein beß'res Diesseits, woll'n voll Liebe
wie Brüder sein im Weltgetriebe!

Bewähr'n wir uns in dieser Welt,
wo wir nun einmal hingestellt!
Dem Lebensstrom sind wir verpflichtet,
der fließend seine Wellen richtet
nach jenem fernen Menschheitstraum
vom Völkerglück im Erdenraum.

Die Welt braucht keine «Schöpfung» sein!
Mich dünkt dies Bild so arm und klein
von dieser riesengroßen Welt.
Nein!

Kein menschenhafter Gott sie hält!
Die weite Welt war ewiglich,
ist ew'ge «Werdung», ist aus sich.

Wär' es nicht endlich an der Zeit,
daß einer sich zum and'ren reiht,
wer all den krausen Glaubenslehren
will radikal den Rücken kehren?
Zusammenschluß mit Gleichgesinnten,
das sollst du suchen, kannst du finden.

Hutten

PRESSESPIEGEL

Charles Darwin

steht im Zentrum der Titelgeschichte des deutschen Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» (Nr. 52 vom 26. Dezember 1962). Der leicht lesbare Aufsatz bietet eine umfassende Darstellung der Darwinischen Entwicklungslehre und ihrer historischen Vorläufer bis ins Altertum, erzählt vom Lebensschicksal Darwins und seinen Kämpfen mit der Orthodoxie. Die vielumstrittene verdienstvolle deutsche Zeitschrift hat im Laufe der Jahre wiederholt auch sich kritisch mit den Kirchen auseinandergesetzt.

Der politische Katholizismus in Deutschland

ist der Gegenstand einer ausführlichen Dokumentation von Carl Amery, die in den «Darmstädter Blättern» (9/1962) erschienen ist und sich vor allem mit dem westdeutschen Katholizismus befaßt. Die «Darmstädter Blätter» werden vom Allgemeinen Studentenausschuß der Technischen Hochschule in Darmstadt herausgegeben und enthalten sehr sorgfältig gewähltes und sonst schwer zugängliches Informationsmaterial, das mit sichtlichem Bemühen um strengste Objektivität zusammengestellt ist. Der Aufsatz hat denn auch schon den Protest verschiedener einseitig katholischer Fanatiker ausgelöst.

wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Die Schlitzaugen der Madonna

sind schuld, daß China heute nicht ganz katholisch ist. Einem Gespräch zwischen Teilnehmern am Konzilium in Rom, das im Radio am Sonntag, den 9. Januar geführt wurde, ist zu entnehmen, wie man in Rom die bedauerliche Feststellung gemacht, daß, wenn man seinerzeit in der frühen Missionstätigkeit in China konzilianter gewesen wäre, heute ganz China der römischen Kirche gehörte. Man hätte also wohl der Madonna Maria auch Schlitzaugen zugestehen können.

Man kann es dem Vatikan herzlich nachfühlen, wie er den entgangenen Millionen nachtrauert. Bei der Uebnahme der Mission in China im Jahre 1882 zählte das ganze Gebiet 158 Christen; im Juni 1938 arbeiteten in ihm 124 europäische und 42 einheimische Priester unter 166 440 Christen und 74 332 Katechumenen.

Das Gebiet zieht sich von Tsingtau landeinwärts über Ichowfu, Yenchowfu, Tsaochowfu bis nach Yangku. Ueber den staunenswerten Zuwachs der chinesischen Kirche meldete der «Osservatore Romano» im Juni 1939: In einem Vortrag über die Lage der katholischen Kirche in China sprach der apostolische Delegat für China Msgr. Zanin in Schanghai außerordentlich zuversichtlich. Vor Ausbruch des Krieges gegen Japan zählte man in ganz China rund 400 000 Taufbewerber. Heute — nach zwei Jahren — nach den schrecklichen Ereignissen des Krieges zähle man 1 500 000, also Anno 1939! — Dabei sei zu beachten, daß diese Taufbewerber nicht aus den armen und durch den Krieg besonders heimgesuchten verarmten Volksschichten kämen, sondern aus den kulturell gehobenen stammen.»

Dabei ist gerade das das Wesentliche, wenn man weiß, was der Gläubige seiner Kirche nebst den Steuern noch an Nebenabgaben zu entrichten hat. Heute würde der Vatikan dem Geschäft zuliebe der Madonna ohne weiteres Schlitzaugen gestatten. Er hat es ohnehin noch nicht verwunden, was ihm an Millionenwerten und Grundbesitz anläßlich der Revolution in Mexiko damals verloren ging. Aber, wer weiß, vielleicht geht Mao auch noch zum katholischen Glauben über?

L. E.

Guter Vergleich

Früher bestand die Kundschaft der Schweizer Grandhotels fast ausschließlich aus Fremden, die — wie all die ungarischen Magnaten, die russischen Barone und Großfürsten, die südamerikanischen Plantagenbesitzer, die iberische Noblesse usw. — aus den Früchten der Arbeit anderer lebten. Diese Fremdenindustrie paßte zur Geschichte der Gründung der Eidgenossenschaft ungefähr wie der gewaltige und prächtige Vatikan zum Stall von Bethlehem.

«Abstinenter Sozialist» 1/63